dankt, das ist schon lange nach Gebühr gewürdigt worden, bezüglich der bildenden Kunst sind nur die ersten Ansätze zu einer richtigen Erkenntniss vorhanden. Die landläufige und handbücherliche Auffassung geht einer historischen Betrachtung noch ängstlich aus dem Weg und thut so, dass man glauben könnte, es wäre die hellenische Kunst im Kloster erzogen und unter Perikles in Staatsdienst eingetreten.

In gleich innige Verbindung, in die die Bechersage Bathykles mit Krösos, bringt die Ringsage Theodoros mit Polykrates. Sie sieht fast wie eine Variation jenes Themas aus. Und dennoch ist sie etwas ganz anderes. Ihre leichte poetische Umhüllung birgt einen festen historischen Kern. Die Erzählung Herodots III 40 klingt wohl märchenhaft und die ethische Tendenz macht sie noch verdächtiger, aber die Art, wie er den Act als feierliche Staatsaction beschreibt, darf nicht übersehen werden. Auf einer Pentekontaetere fährt der Fürst mit grossem Gefolge auf die hohe See, dort wirft er den Ring πάντων ὁρώντων τῶν συμπλόων in die Wogen und segelt froh zurück. Wem fällt hier nicht die Vermählung des Dogen von Venedig mit dem Meere ein? und wenn er diesen Gedanken abweist, er kommt wieder, wenn er Cap. 122 liest: Πολυκράτης γὰρ ἐστὶ πρῶτος τῶν ἡμεῖς ἴδμεν Ἑλλήνων ὃς θαλασσοκρατέειν ἐπενοήθη κ. τ. λ. Dass die Wiederfindung des Ringes nichts gegen die Realität beweist, lehrt die Wiederkehr dieses Zuges gerade beim Dogenbrauch. Aber der Gedanke der Ehe mit dem Meere ist doch unmöglich antik? Gewiss, aber das ist auch nicht der ursprüngliche Sinn dieser Ceremonie. Der Thalassokrator drückt das Siegel auf das ihm unterworfene Element, das ist antik-verständlich und grandios gedacht, die venetianische Version hat den Ring der Braut vergessen. Dass es aber auch im Geiste der Zeit gedacht ist, dafür möchte ich die Bestrafung des Gyndes (Diala) anführen, den Kyros nach Herodot in 360 Kanäle zertheilen lässt, und die allbekannte des Hellespontes durch Xerxes, zu welchen Grote III S. 15 der deutschen Uebersetzung eine Reihe von Analogien beibringt. Auch dem Sinne des Polykrates war eine solche Symbolik nicht fremd. Er hat ja Rhenea, das er dem Apoll von Delos schenkte, mit Ketten an diese Insel gefesselt.

Mag es nun Wahrheit, mag es Dichtung sein, der Zug bleibt gleich bedeutungsvoll, dass die samische Seeherrschaft besiegelt war mit dem Ringe des Theodoros, des Sohnes des Telekles.

Wien WILHELM KLEIN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/archepigrmoeu1885/0201
gefördert durch die DFG